

Aufwertung von Gewässerrand- oder Erosionsschutzstreifen durch Mahdgutübertragung

Ziel

Mahdgut- und Druschgutverfahren dienen der Übertragung von autochthonen Samen von artenreichen Spenderflächen zur Aufwertung artenarmer Säume und der Anlage bzw. Entwicklung eines artenreichen extensiven Grünlandes. Mit der Aufwertung und Neuanlage von Säumen kann der Biotopverbund in der Landschaft gefördert werden.

Anlage der Maßnahme

Die **Mahdgutgewinnung** erfolgt zum optimalen Zeitpunkt von Mitte bis Ende Juli, wenn ein Großteil der vertretenen Arten auf der Spenderfläche die Samenreife erreicht hat. Diese Aufgabe übernimmt in der Regel ein Landschaftspflegeverband mit geeigneten Dienstleistern und entsprechender Technik. Über eine insektenschonende Schnitttechnik wird ein Mahdgut gewonnen, das reichhaltig Mikroorganismen, Insekten und Spinnen der Spenderfläche enthält. Insbesondere Neuanlagen auf Ackerflächen profitieren davon.

Die **Übertragung des Mahdgutes** findet zeitlich unmittelbar nach der Mahdgutgewinnung statt und muss entsprechend zeitlich abgestimmt werden. Vor der Übertragung wurden offene Bodenstellen durch tiefes Mähen mit Abtransport des Schnittguts geschaffen. Flächen mit geschlossener Grasnarbe wurden zudem durch Kreiseln mechanisch aufgerissen. Eine Mahdgutübertragung ist auch auf Ackerflächen möglich und wird vom Landschaftspflegeverband Passau z.B. bei größeren Ausgleichsflächen (ab 5.000 m²) angewandt. Diese Flächen werden wie zur Getreidebestellung vorbereitet. Übertragen wird flächenmäßig 1:1. Nach Aufbringung des Mahdgutes der „Spenderfläche“ werden die Samen durch Kreiseln ausgeheut, ggf. wird das Restmaterial abgefahren.

Wiesenkräuter sind Lichtkeimer und brauchen für Keimung mindestens drei Wochen Bodenfeuchtigkeit.

Nötige Voraussetzungen

- Zusammenarbeit mit einem Landschaftspflegeverband oder dgl.
- Geeignete Spenderfläche für die Gewinnung des Mahdguts (artenreiche Wiese) in räumlicher Nähe
- Gewinnung von Mahdgut und Übertragung auf die Empfängerfläche schließen unmittelbar aneinander an und müssen zeitlich aufeinander abgestimmt werden
- Auf kleineren Flächen wie Gewässerrand- und Erosionsschutzstreifen möglich
- Sehr gut geeignet bei größeren Ausgleichsflächen, auch auf Ackerflächen
- Schaffung offener Bodenstellen im Grünland, Ackerflächen wie zur Getreidebestellung vorbereiten.
- Regelmäßige Pflege

Standort

FInAL-Landschaftslabor Rottal: Naturraum Unterbayerisches Hügelland und Isar-Inn-Schotterplatten. Ackerbauregion mit intensivem Maisanbau.

Als Empfängerflächen des Mahdgutes wurden bestehende Gewässerrand- bzw. Erosionsschutzstreifen mit wenig artenreichem Pflanzenbestand gewählt.

Pflege

Das Mähen des Aufwuchses wird möglichst zweimal pro Jahr (Anfang Juni und Ende August) mit einem Balkenmäher, bzw. insektenschonender Mahdtechnik, ca. 10 cm über dem Boden empfohlen. Auf den Flächen werden weder Dünger noch chemische Pflanzenschutzmittel angewandt. Das Mähgut sollte abgefahren werden. (Nährstoffentzug).

Herausforderungen

Bei der Etablierung auf Grünland ist auf möglichst offene Bodenstellen zu achten. Diese können durch tiefes Mähen und Abfuhr des Bestandes sowie nochmaliges Kreiseln und Aufreißen der Bodenoberfläche erzeugt werden. Der Umbruch einer bestehenden Grasnarbe wird in der Regel nicht empfohlen, da die Gefahr einer Vermehrung von unerwünschten Beikräutern besteht. Die Konkurrenz wüchsiger Gräser muss im Auge behalten werden.

Eine Verwertung des anfallenden Mähgutes nach dem Pflegeschnitt muss im Vorfeld abgeklärt werden. Möglichkeiten bieten - je nach Aufwuchs - die Verfütterung an Pferde oder Rinder, eine Flächenkompostierung oder ein Bokashi (Versuch LPV Passau: Fermentierung von Landschaftspflegematerial mit Hilfe von effektiven Mikroorganismen sowie Pflanzenkohle und Urgesteinsmehl).

Empfehlungen

Die Zusammenarbeit mit einem Landschaftspflegeverband oder vergleichbaren Einrichtungen ist unabdingbar. Staatliche Vorgaben müssen im Vorfeld abgeklärt werden.

Geduld und richtige Pflege sind gefragt. Die Entwicklung eines artenreichen Bestandes benötigt in der Regel drei bis fünf Jahre. Teilweise schränken Vorgaben der staatlichen Regulierung, z.B. bei Agrarumweltmaßnahmen, die Zeitpunkte der Mahd sowie Abfuhr und Verwertung ein. Die Verbindung von Säumen erhöht die ökologische Wirksamkeit. Dies bedarf in der Regel einer Kooperation zwischen Landnutzern benachbarter Flächen.



Ausbringung des Mahdguts mit einem Ladewagen

(Bild: FinAL-Projekt)

Fazit

Mehrere landwirtschaftliche Betriebe im Landschaftslabor Rottal haben bestehende Gewässerrandstreifen oder Erosionsschutzstreifen mittels einer Mahdgutübertragung in Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband Passau aufgewertet. Die Maßnahme eignet sich darüber hinaus gut für Neuanlagen auf Ackerflächen. Die Maßnahme wurde als FinAL-Maßnahme gefördert. Ein Workshop zur Bedeutung von artenreichen Gewässerrandstreifen für Insekten (mit aquatischer Lebensphase und Bestäuber) und zur praktischen Umsetzung erhöhte die Akzeptanz der Maßnahme.

